

Bald sind Sommerferien

Emil freut sich schon auf die großen Schulferien im Sommer, denn da wird er endlich mit seinen Eltern und seiner kleinen Schwester Laura an die Quatschsee fahren. Alle sind schon sehr neugierig, wie es dort sein wird, besonders Papa, denn der war vor vielen Jahren schon ein paar Mal an der Quatschsee im Urlaub gewesen. Das ist aber schon sehr lange her. Das war damals, als Papa in den Schulferien mit seinen Eltern dort die Sommerferien oft verbracht hatte.

Abends vor dem Abendessen fragt Emil seinen Papa, ob er ihm ein bisschen von der Quatschsee erzählen wolle und wo den überhaupt dieses Meer zu finden sei.

Papa erklärt, dass die Quatschsee da im Westen von Europa liegt, denn in den anderen Richtungen gibt es ja die Nordsee, die Ostsee und die Südsee. Die meisten Menschen fahren lieber an die Nordsee, weil es dort immer windig ist oder an die Ostsee, weil es dort so warmes Meerwasser gibt. Die ganz reichen Eltern fliegen mit ihren Kindern aber in die Südsee, dort ist der Urlaub aber sehr teuer. Nur die ganz tapferen und mutigen Eltern fahren mit ihren Kindern an die Quatschsee, weil es dort sehr gefährlich ist, weiß Papa.

Das Meerwasser ist dort zwar auch sehr warm und es weht auch immer ein wenig der Wind, aber die Wellen sind dort sehr eigenartig und ganz anders als in der Nordsee oder Ostsee. Es gibt in der Quatschsee dreieckige Wellen, rechteckige Wellen, Würfelwellen und bei Gewitter manchmal sogar die ganz gefährlichen Kugelwellen.

Deswegen gehen bei einem Gewitter oder Sturm dort die Schiffe und Boote ganz schnell unter, weil es dann zwischen diesen komplizierten Wellen immer wieder Lücken gibt, durch die auch Schiffe oder Boote hindurch fallen können. Durch die immer größer werdenden Lücken zwischen den Kugelwellen fallen manche Schiffe und Boote sogar ganz tief bis zum ehemaligen Kaspermeer, wo sie dann plötzlich aus dem Sandboden heraus-schießen und dann im trockenen Sand bei sengender Sonnenhitze herum liegen und verrosteten.

Die armen Menschen verdursten und verhungern dann meist, denn sie können nicht wieder zurück in die Quatschsee. Das Kaspermeer ist in Russland und schon seit vielen Jahren ausgetrocknet. Dort liegen inzwischen überall Schiffe und Boote im Sandboden herum.

Noch nie ist jemand vom Kaspermeer je zurück gekommen. Deswegen fahren alle Menschen an der Quatschsee sicherheitshalber sofort in den Hafen, wenn ein Gewitter oder Sturm aufzieht, denn niemand will ins Kaspermeer durchfallen.

Papa erzählt auch Emil, dass er sich als Kind dort an der Quatschsee am Anfang des Urlaubs auch sehr gefürchtet hatte. Denn alles war auf einmal ganz anders gewesen als zu Hause.

Jeden Morgen musste Papa mit seinen Eltern zuerst in einem riesigen Saal zum Frühstück gehen, denn es gab keine Küche und keinen Kühlschrank in der winzigen Wohnung. Dafür stand in dem riesigen Saal immer wahnsinnig viel Essen auf Tischen herum, dass er selber holen musste. Man durfte aber mit dem kleinen Teller nur ein bisschen Essen mitnehmen, sonst fiel es runter auf den Boden. Jeden Tag mussten sie sich auch an einen anderen Tisch setzen, denn es waren in dem Saal immer viele Menschen mit anderen Kindern und es war sehr voll und schrecklich laut. Wenn er zu langsam sein Frühstück aß und dabei ein bisschen gelangweilt herumschaute beim Kauen, kam von hinten eine Frau, die ihm seinen Teller mit Essen ungefragt einfach weg nahm. Dann musste er sich wieder anstellen und neues Essen holen.

Wenn er dann zurück kam, war dafür manchmal sein Trinken weg, wegen dieser Frauen, die ständig aufräumten. Er musste sich dann schnell wieder anstellen, um was zum Trinken zu holen. Wenn er dann wieder zum Tisch zurückkam, war dann manchmal wieder das Essen weg. So ging das jeden Tag. Es war aber nicht so schlimm, denn er

hatte ja viel Zeit und es gab Unmengen an Essen und Trinken an den vielen Tischen.

Dann durften sie an den Strand gehen und sich in Liegestühle legen, unter einem viel zu kleinen Sonnenschirm. In die Quatschsee durfte er nur mit Papa gehen, alleine durften die Kinder nie ins Wasser, eben weil es in der Quatschsee sehr gefährlich sein kann.

Mittags gab es wieder Essen in diesem großen Saal. Da war es wieder voll und laut. Anschließend gingen alle in ihre winzigen Hotelzimmer und machten Mittagsschlaf, denn draußen war es mittags so heiß, dass die Quatschsee vor Hitze blubberte und der Sand am Strand glühend heiß war. Sogar mit manchen Schuhen war es fast unmöglich, mittags am Strand spazieren zu gehen, denn die Plastikschuhe schmolzen einfach zu stinkenden Klumpen und man verbrannte sich dann die Fußsohlen.

Nachmittags so ab sechzehn Uhr kamen dann die Menschen wieder heraus und legten sich wieder in die Liegestühle. Einige gingen ins Wasser, das aber inzwischen schon etwas kühler war. Papa erzählt, dass er als Kind manchmal auch einfach durch die Badehose hindurch in die Quatschsee gepinkelt hatte, denn der Weg zum Klo war furchtbar weit und die Quatschsee gigantisch groß, da fiel das ja gar nicht auf.

Am Strand war immer was los gewesen. Am Vormittag kamen Männer mit Strandspielzeug, das sie verkaufen wollten. Dann kamen immer wieder Durchsagen durch die Lautsprecher, die an den hohen Masten hingen. Werbedurchsagen, Warnungen, Einladungen und manchmal Musik.

Meist so um zehn Uhr kam der Melonenmann und versuchte, Melonenstücke zu verkaufen, die aber seinen Eltern schon damals viel zu teuer waren. Denn eine ganze Melone kaufte Mama immer jeden Abend in einem Geschäft für den nächsten Tag, da war es erheblich billiger.

Dann kam die Massagefrau, die aber nur Frauen am Strand auf einem riesigen Handtuch massierte und dafür viel Geld verlangte.

Nachmittags kam dann immer der Eismann. Der hatte eine große Schachtel mit Eis umgehängt und versuchte laut schreiend sein Eis zu verkaufen. Aber Papa hatte nie gesehen, dass da jemals irgendwer ein Eis bei dem gekauft hätte, den es gab an dem Kiosk neben dem Hotel ja für viel weniger Geld leckere Eiskugeln in der Waffel, mit Lavendelgeschmack oder Blutorangengeschmack. Papa hatte diese zwei Eissorten immer ausgewählt, wenn er gefragt wurde.

Ab und zu flogen Männer mit Gleitschirmen über den Strand und verursachten Angst bei den Mamas. Aber da ist nie was passiert.

Einmal hat der Herr Tsunami weit draußen wahnsinnig herum gepritschelt und dann kam so eine große Welle aus der Quatschsee, dass sogar die Liegestühle und Handtücher und die Schirme und Badetaschen fast davon geschwommen wären. Papas Eltern hatten ihm damals erklärt, dass dieser Herr Tsunami irgendwo da draußen wohnt, wahnsinnig groß und sehr schwer ist und riesige Wellen in der Quatschsee erzeugt, wenn er beim Hinsetzen im Wasser stolpert oder vom Sprungbrett falsch springt und einen Bauchklatscher macht.

Emil ist sehr beeindruckt von diesem Riesen, der wahnsinnig schwer sein muss. Aber das mit dem Sprungbrett versteht Emil gar nicht. Diese Sprungbrett müsste doch zerbrechen. Papa erklärt ihm, dass der Herr Tsunami auf der riesig hohen Rieseninsel wohnt und dass deswegen dort auch nur Riesenbäume wachsen, die sind so hoch wie Berge. Aus diesen Riesenbäumen werden im Rieseninselsägewerk Riesenholzbalken gesägt. Das Sprungbrett vom Herrn Tsunami ist aus Riesenholzbalken gebaut und sehr hoch, also über den Wolken. Bei schlechtem Wetter mit vielen Wolken kann man oben vom Sprungbrett aus gar nicht sehen, ob unten jemand vorbei schwimmt. Das Sprungbrett ist ja aus den dicksten Bäumen der Rieseninsel hergestellt, das kann deshalb gar nicht zerbrechen, auch wenn zwei oder drei Riesen da gleichzeitig darauf herum hopsen. Das Sprungbrett ist so breit, da könnte man eine Autobahn darauf

bauen oder eine Reihenhaussiedlung. Es ist auch so dick wie ein Omnibus. Und unten ist das Meer sehr, sehr tief, damit sich der Herr Tsunami beim Eintauchen ins Meer nicht verletzen kann.

